

BESPRECHUNGEN

Moraltheologie

ROTTER, Hans: *Grundlagen der Moral*. Überlegungen zu einer moraltheologischen Hermeneutik. Zürich: Benziger 1975. 184 S. Kart. 29,80.

Mit der Erörterung moraltheologischer Grundsatzfragen war es – von rühmlichen Ausnahmen abgesehen – in der letzten Zeit nicht zum besten bestellt. Zu sehr haben aktuelle Probleme und Details das Feld beherrscht. Um so mehr ist es zu würdigen, daß Rotter den Mut aufbrachte, ein thematisch weitgespanntes sowie im echten Sinn originelles Kompendium einer „Allgemeinen Moraltheologie“ vorzulegen. Im ersten Hauptteil, der es mit dem humanen Aspekt des Sittlichen zu tun hat, kommen zunächst die entscheidenden Grundbegriffe der Ethik zur Sprache. Sie werden von einer Anthropologie her entwickelt, die den Menschen als welt- und zukunftsoffenes Wesen, vor allem jedoch als dialogische und letztlich zur Transzendenz bestimmte Existenz begreift. Besonders wertvoll erscheinen in diesem Kontext die Ausführungen über die zeithafte Struktur des menschlichen Daseins. Dabei ist allerdings nicht zu verkennen, daß der Verfasser in etwas zu betonter Weise die Dimension der Zukunft herausstellt. Das entspricht zwar einem augenblicklich noch vorherrschenden Trend, indes wäre es um der nötigen Ausgewogenheit willen sicher angezeigt gewesen, auch die Vergangenheitszeit (*memoria*!) in ihrer Bedeutung für die sittliche Verwirklichung sichtbar zu machen. Ohne die Herkunftsgeschichte ist weder Gegenwart noch Zukünftigkeit des Menschen zu meistern. Eine Orientierung z. B. an Gadamer hätte dafür gute Hilfe leisten können.

In einem zweiten Gedankenkreis zum Thema der allgemein sittlichen Grundlegung wird in ausführlicher Weise das Wertproblem diskutiert. Das ist insofern zu begrüßen, als mit der Verabschiedung der Wertphilosophie und dem Vordringen funktional-soziologischer Be-

trachtungsweise die Frage nach der Existenz wie der Bedeutung von ethisch belangvollen Werten in der jüngsten Moraltheologie weitgehend vernachlässigt und demzufolge unbeachtet blieb. Die Auffassung Rotters, daß die Werte nicht als „eigenständige Wirklichkeiten“, vielmehr durch ihre Beziehung zu einem strebenden Wesen und durch ihre Wirkfähigkeit zu bestimmen seien (99), wird man im grundsätzlichen bejahen. Doch hätte man bei diesen insgesamt überzeugenden (wenngleich allzu thetisch vorgetragenen) Darlegungen eine differenziertere Reflexion über das Verhältnis von personalen und sittlichen Werten erwartet. Auch kommt nicht deutlich genug zum Vorschein, daß das, was unter anthropologischer Rücksicht richtig bzw. falsch ist, sich nicht ohne weiteres mit dem sittlich Guten bzw. Bösen deckt. Den Abschluß des ersten Hauptteils bildet ein gelungener Exkurs über den Anspruch des sittlichen Aktes, die Grenzen seiner Verbindlichkeit und die Möglichkeit seiner Verneinung (Sünde).

Der zweite Hauptteil ist den Anliegen der speziell theologischen Ethik gewidmet. Nachdrücklich wird darin auf den herausragenden Stellenwert verwiesen, den die christliche Eschatologie für die sittliche Einweisung des gläubigen Menschen einnimmt. Zu knapp geraten sind demgegenüber die Gedanken über die Rolle der christlichen Tradition, was angesichts des schon besprochenen anthropologischen Ansatzes nicht verwundert. Auf jeden Fall kann und darf theologische Ethik bei aller Betonung des Eschaton auf eine Integration der Protologie nicht verzichten. Im Schlußabschnitt, der mit „Kirchliches Lehramt und Ethik“ überschrieben ist, gelangen in der Hauptsache Themen zur Behandlung, die mit dem Titel in einem teils nur recht lockeren Zusammenhang stehen, aber doch in einer moraltheologischen Grundlegung nicht fehlen sollen: so der naturhafte, geschichtliche und

transzendente Aspekt der sittlichen Verpflichtung, die Bedeutung der Offenbarung für die ethischen Grundbegriffe und konkreten Handlungsnormen. Was Rotter gerade zu dem letztgenannten Komplex zu bedenken gibt, enthält eine gute Kritik an der von manchen katholischen Moraltheologen propagierten Fassung einer „Autonomen Moral“.

Zusammenfassend kann gesagt werden: wer immer sich über die maßgeblichen Grundfragen humaner und theologischer Ethik informieren will, wird von diesem Band gewiß nicht enttäuscht sein; er darf wertvolle Aufschlüsse erwarten. Gleichwohl bleiben neben den bereits vorgebrachten kritischen Anmerkungen einige Wünsche offen: leider ist eine umfassende, auch die soziologischen Implikationen berücksichtigende Auseinandersetzung mit den neueren Normtheorien nicht geboten (dies trotz der guten Bemerkungen 166 ff.). Ebenso bleibt die doch wichtige Frage der sittlichen Evidenz (Gewißheit) außer Betracht. Schließlich mag man sich fragen, ob die im ersten Teil herangezogenen humanwissenschaftlichen Erkenntnisse nicht eine doch zu schmale Basis abgeben. Eine wirklich befriedigend anthropologische Grundlegung des Sittlichen wird sich nicht allein und schon gar nicht in erster Linie auf Scheler, Plessner und Hengstenberg stützen können. Ungeachtet dieser Beanstandungen ist dem Verfasser für das im Ganzen gediegene und ansprechende Werk zu danken.

B. Stoeckle

HOFFMANN, Paul – EID, Volker: *Jesus von Nazareth und die christliche Moral*. Sittliche Perspektiven der Verkündigung Jesu. Freiburg: Herder 1975. 260 S. (Quaestiones disputatae. 66.) Kart. 35,-.

Die angesehene Reihe der Quaestiones disputatae hat bisher nur sehr wenige moral-

theologische Beiträge gebracht. Wenn nun ein weiterer Band dieser Fachrichtung erscheint, wird man ihm von vornherein eine besondere Beachtung schenken. Das um so mehr, als es sich hier um einen Dialog zwischen Exegese und Moraltheologie handelt und somit um einen Versuch, von der modernen Exegese her einen neuen Impuls in die Moraltheologie einzubringen. Der Band ist so aufgebaut, daß jeweils ein zentraler Begriff zunächst exegetisch ausführlich untersucht wird; dann wird er von moraltheologischer Seite aufgenommen, in knapper Darstellung auf die heutige Situation bezogen und natürlich auch inhaltlich von dieser mitbestimmt.

Die Autoren behandeln die Basilea-Verkündigung Jesu, die Antithesen der Bergpredigt und ihr Ethos befreiter Verantwortlichkeit, die Probleme der Ehescheidung, der Feindesliebe und des Herrschaftsverzichts. Besonders in den moraltheologischen Ausführungen zeigt sich ein gesellschafts- und gesetzeskritischer Ansatz und das Bemühen um eine „offene Sittlichkeit“ (98). Gelegentlich finden sich auch ausführliche Begriffsanalysen (besonders über Feindschaft: 171–178), die Unklarheiten und Vorurteile der alltäglichen Sprache überwinden und durch die genauere Diagnose des Phänomens auch ein sachgerechteres Aufarbeiten von Problemen möglich machen sollen.

Das Buch geht auf interdisziplinäre Veranstaltungen eines Kontaktstudiums für Seelsorgsgeistliche, Pastoralassistenten und Religionslehrer zurück. Es dokumentiert in seiner Methode nicht nur eine moderne Form weiterbildender Lehrveranstaltungen, sondern auch eine Form des interdisziplinären Dialogs, der gerade für die Moraltheologie lebenswichtig und von außerordentlicher Fruchtbarkeit ist.

H. Rotter SJ

Philosophie

SCHEIT, Herbert: *Geist und Gemeinde*. Zum Verhältnis von Religion und Politik bei Hegel. München, Salzburg: Pustet 1973. 276 S. (Epimeleia. 21.) Kart. 32,-.

Der Begriff „Gemeinde“ ist der Brennpunkt, in dem der Verfasser die Entwicklung der religiös-theologischen und ineins damit der volks- und staatspolitischen Gedankenwelt